

Fachverband INTEGRAS

«Nimm mi id Ärm» Professionelle Nähe (k)ein Widerspruch in sich?

Professionelle Nähe als Aushandlung sozialer Grenzverhältnisse - zur Widersprüchlichkeit pädagogischer Beziehungen in beschämenden Interaktionsdynamiken

Dr. Carsten Schröder
Universität Duisburg-Essen/ TU Dortmund

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Fortbildungstagung 17. & 18. November 2021 in Brunnen

1. Hinführung und Einleitung

2

- **Fachpolitische Perspektive**

- Mediale wie öffentliche Skandalisierungen über sexuelle Ausbeutung und körperliche Misshandlungen von Kindern und Jugendlichen (Dörr 2019, S. 17).
- Verunsicherungen von Männern in Kindertageseinrichtungen/ Heimerziehung, wenn Kinder oder Jugendlichen die Nähe zu ihnen suchen, kuscheln wollen oder sich auf den Schoß der männlichen Fachkraft setzen möchten (vgl. Langer 2017; Breitenbach et al. 2015)

- **Fachlich-professionelle Perspektive**

- Nähe im beruflichen Alltag Möglichkeitsbedingungen zur Verwirklichung von Emanzipation der Nutzer:innen schaffen.
- Nähe kann aber auch erdrückend, beengend und bedrohlich sein, wenn sich in der Nähe Bemächtigungsverhältnisse konfigurieren (Thiersch 2009, S. 129).

1. Hinführung und Einleitung

3

1. Hinführung und Einleitung
2. Gefühle, Beziehungen und Nähe in der Heimerziehung
3. Nähe, Körperkontakt und Berührungen in der Sozialen Arbeit
4. Empirische Perspektiven: Die Nähe zwischen Fürsorge, Emanzipation und Machtausübung
5. Diskussion und abschließende Bemerkungen

2. Gefühle, Beziehungen und Nähe in der Heimerziehung

4

1. Heimerziehung als Ort zur Verwirklichung von Lebensmöglichkeiten

- Aufgabe der stationären Unterbringung: „Kindern und Jugendlichen einen Lebensort anzubieten“ (Winkler 1999, S. 312).
- Heimerziehung und Bildung: „sich selbst für eine Gesellschaft zu bilden“ (ebd.).
- Pädagogik des Ortes: Hierbei handelt es sich „[u]m Orte, die Schutz, Versorgung, Sicherheit und zugleich Lebensmöglichkeiten bieten“ (ebd.).

2. Gefühle, Beziehungen und Nähe in der Heimerziehung

5

2. Heimerziehung zeichnet sich durch ein dichtes Beziehungsnetz im Alltagsleben der Wohngruppe aus

- „Wesentlich beim Beziehungsaufbau ist die emotionale Dimension, die, von den pädagogischen Fachkräften ausgehend, in diesem Prozess erkennbar wird. Ein Vertrauensverhältnis wird vor allem durch die Einstellung der pädagogischen Mitarbeiter(innen) beeinflusst, einen hohen Stellenwert nehmen ein: Anteilnahme, Zugehen auf die eigene Person, persönliches Einfühlungsvermögen, Respekt vor seiner Person oder positive Grundeinstellung gegenüber den Klient(inn)en“ (Günder 2007, S. 118).

2. Gefühle, Beziehungen und Nähe in der Heimerziehung

6

- **Gefühle als eine Voraussetzung für die Herstellung von Beziehungen**
 - Katrin ist eine Fachkraft in einer so genannten Regel-Wohngruppe
 - Zum Zeitpunkt des Interviews leben dort 10 Kinder
 - K: Ich finde irgendwie, dass das miteinander Leben ja ist, ne. Miteinander zusammen sein und das geht nicht ohne Emotionen, Kinder erwarten Emotionen, die brauchen authentische Emotionen und sie gehen damit auch ´ne Bindung oder Beziehung ein. Nicht wenn ich das nicht tue, dann gibt es keine Beziehung (IvPe 1: Katrin, Z. 541 - 551).

3. Nähe, Körperkontakt und Berührungen in der Sozialen Arbeit

7

- Nähe und Distanz

- „Mit den Worten „Nähe“ und „Distanz“ steht ein Begriffspaar zur Debatte, welches metaphorisch auf Bewegung im Raum (und in der Zeit) verweist. Prozesse der Annäherung an oder Distanzierung von andere(n) Menschen sind bildhafte Vorstellungen, die sich auf gelingende oder auch misslingende Interaktionsprozesse beziehen. Es geht nicht um Nähe und Distanz an sich, sondern um ein jeweils als „richtig“ empfundenenes Maß von Nähe und Distanz“ (Dörr/ Müller 2019, S. 14).

3. Nähe, Körperkontakt und Berührungen in der Sozialen Arbeit

8

- **Fachkräfte als Subjekte beruflicher Praxis: Körper und Leib**
 - Der *Körper* von Fachkräften als Instrument der Wahrnehmung und des Ausdrucks.
 - Der *Leib* zeigt an, wie Fachkräfte sich von diesen Wahrnehmungen betroffen fühlen (vgl. Plessner 2003).
 - *Körper und der Leib (Körperleib)* „bezeichnen zwei Facetten menschlichen Daseins, die untrennbar miteinander verbunden sind und sich wechselseitig bedingen“ (Gugutzer 2015, S. 13).

3. Nähe, Körperkontakt und Berührungen in der Sozialen Arbeit

- **Der Körper als Ausdrucksorgan und Sensor**
 - Ausdruck durch Stimmgestik, Mimik, Körperhaltung, verbale Sprache
 - Die Augen, Ohren, die Haut dienen Fachkräfte als ein sensorisches System der Wahrnehmung (vgl. Schröder 2017).
- **Der Leib als Gefühlsfläche**
 - Gleichzeitig bewegen sich Fachkräfte in ihrem leiblichen Dasein als fühlende Subjekte in der Praxis, die selbst von Gefühlen wie Freude oder Wut umgriffen werden und eine affektive Betroffenheit in sozialen Interaktionen umfasst. Der Leib beschreibt das Wie wir etwas spüren, erleben, fühlen (vgl. Plessner 2003).
- **Die Fachkraft und ihr Körperleib**
 - Fachkräfte nutzen den Körper als Ausdrucksmittel und als Sensor der Wahrnehmung. Der Leib informiert uns, wie wir zu der Person und der Situation stehen und wie wir uns gefühlsmäßig in der Interaktion mit dem Gegenüber verorten (vgl. Dörr/Müller 2019).

3. Nähe, Körperkontakt und Berührungen in der Sozialen Arbeit

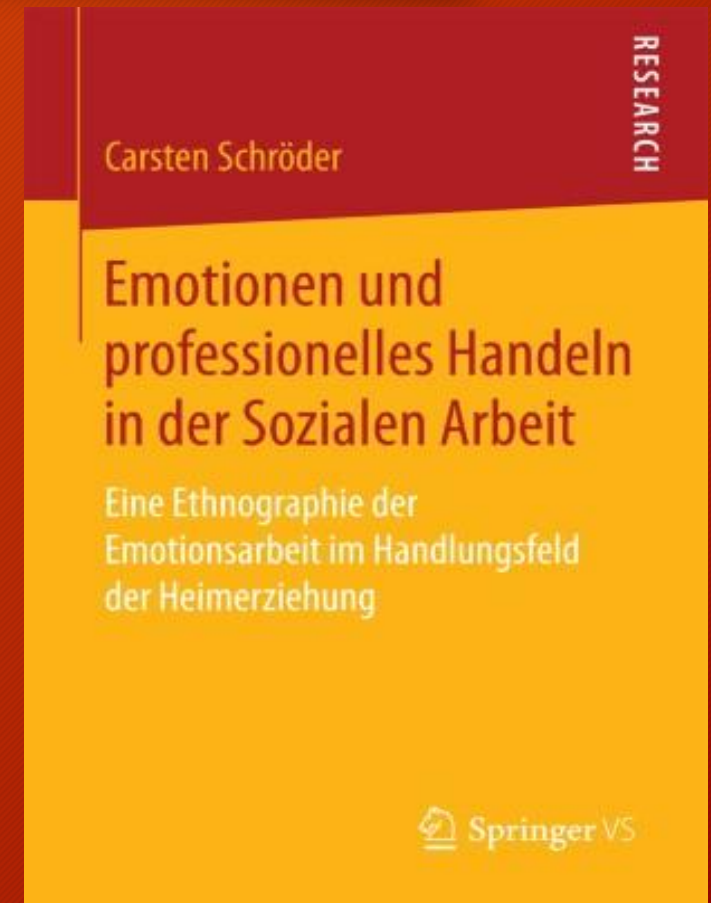
10

- Nähe, Körperkontakt und Berührungen
 - Physisch-materialer Körperkontakt
 - Nähe konstituiert sich einerseits als physische Präsenz, die das haptische und taktile Moment des Körperkontakts umfasst.
 - Leiblich-affektiver Körperkontakt
 - Nähe, die mich gefühlsmäßig berührt, benötigt andererseits keine materiale Struktur, sondern basiert grundlegend auf einer affektiven Betroffenheit und umfasst eine leiblich-affektive Form des Berührt-Seins von etwas (vgl. Heller 1981).

4. Empirische Perspektiven: Die Nähe zwischen Fürsorge, Emanzipation und Machtausübung

11

- **Datenmaterial stammt aus meiner qualitativen Studie**
 - Gegenstand der empirischen Analyse: Verhältnis von Emotionen und professionellem Handeln
- **Ethnographische Forschungsstrategie**
 - Beobachtungsprotokolle, Feldnotizen sowie transkribierten informellen Gesprächen und leitfadengestützten Interviews.



4. Empirische Perspektiven: Die Nähe zwischen Fürsorge, Emanzipation und Machtausübung

12

- **Scham und Beschämung als Relevanzkontext der empirischen Analyse**
 - *Scham* ist ein soziales Gefühl, das ein negatives Erleben einer Person im Erblickt-Werden durch Andere umfasst. Bei dem Gefühl der Scham hat eine Person in den Augen Anderer sich etwas zu Schulden kommen lassen, für dessen Mangel man sich selbst verantwortlich macht. Schamempfinden bedingt einen Wertverlust als Person (vgl. Neckel 1991, S. 16).
 - *Beschämung* umfasst das bemächtigende Handeln anderer Personen, in der das von der Beschämung adressierte Subjekt in eine inferiore Lage gebracht wird und in eine Situation drängt, in dem es von dem Gefühl der Scham umgriffen wird (vgl. Neckel 1991, S. 154).

4. Empirische Perspektiven: Die Nähe zwischen Fürsorge, Emanzipation und Machtausübung

13

- Gegenstand der empirischen Analyse sind zwei Beobachtungsprotokolle

1. *Beobachtungsprotokoll 1*

- Eine durch die Organisation strukturierte Kontrolle und Sanktionsmechanismen bei abweichendem Verhalten von der Zimmerordnung. (Beteiligte: Fachkraft Anna, 16-jährige Sina)

2. *Beobachtungsprotokoll 2*

- Die in der Interaktion reproduzierte Unterwerfungsspirale bei der Durchsetzung der Sanktion. (Beteiligte: Fachkraft Katrin, 10-jährige Jasmin)

Beobachtungsprotokoll 1

14

Um kurz vor 12 Uhr komme ich an der Einrichtung an. Die Klingel funktioniert nicht, daher muss ich an der Tür klopfen. Anna macht mir die Tür auf. Heute ist sie ohne Hund gekommen, so dass ich ohne Bedenken ins Büro eintreten kann. Ich lege meine Sachen ab und beobachte Anna gerade dabei, wie sie einen Bogen ausfüllt. Ich frage sie, was sie dort gerade mache. Sie erklärt mir, dass jeden Tag eine Zimmerkontrolle durch diejenige Erzieherin stattfindet, die am Morgen Dienst hat. Diese trägt auf dem Bogen nun ein, bei wem etwas zu beanstanden sei. Beanstandungen werden dann eingetragen, wenn z.B. das Bett nicht gemacht ist oder das Zimmer des betreffenden Kindes oder Jugendlichen unordentlich aussehe. Heute sind alle Zimmer aufgeräumt, mit Ausnahme von Sina, die ihr Bett nicht gemacht habe. Ich frage nach, was das für einen Nutzen habe.

❖ Kontrollbogen & Dokumentation

- Der zur Anwendung kommende *Bogen* ist ein Kontrollbogen
- Die *Dokumentation* als eine alltägliche Routine und besitzt eine Kontroll- und Ordnungsfunktion.

Beobachtungsprotokoll 1

15

Anna erläutert, dass jeden Tag eine Zimmerkontrolle durchgeführt werde, um zu überprüfen, wer sein Zimmer aufgeräumt habe. Darauf folgt meinerseits die Frage, was das nun für Sina bedeute. Für Sina folgt daraus die Konsequenz, dass sie heute Abend z.B. kein Fernsehen oder den Lap-Top bzw. auch Computer, also alle elektronischen Medien, nicht nutzen darf. Anna notiert hinter allen Namen für den heutigen Tag einen lachenden Smiley, außer bei Sina, sie erhält einen traurigen Smiley, einen sogenannten „Heuli“. Zudem markiert sie diesen mit einem gelben Textmarker. In diesem Zusammenhang erläutert sie mir, dass diese Eintragungen wichtig seien, damit die Kollegen, die am Nachmittag Dienst haben, darüber informiert sind, dass Sina ihr Bett nicht gemacht hat. Sie sei heute Nachmittag selbst nicht mehr da und die Kollegen im Nachmittagsdienst müssen sich auf die Eintragung verlassen können. Danach legt sie den Ordner weg und wir gehen in die Küche, wo sie mir einen Kaffee anbietet.

❖ Symbolik

- Mittel der Bewertung drückt sich in *Symbolik* „Smiley“ und „Heuli“ aus.
- „Heuli“ ist ein machtvolleres Symbol, mit dem nicht nur die Abweichung dokumentiert wird, sondern mit ihm auch Konsequenzen verbunden sind.
- Das betreffende Kind oder Jugendliche, hier ist es Sina, darf den Tag über keine „elektronischen Medien“ nutzen.

Beobachtungsprotokoll 2

16

Ich beobachte dann eher zufällig als gezielt in der Küche stehend das Geschehen zwischen Katrin und Jasmin im Nebenraum. Sie sitzen beide einander zugewandt auf der Couch im Spielzimmer. Ich nähere mich dem Gespräch, um diesem folgen zu können. Jasmin: „Boah ey, dass is mega ungerecht, dass ich meine Oma am Wochenende nicht sehen kann. Alle anderen können ihre Familien besuchen, nur ich nicht“. Katrin erklärt ihr, dass es bei jedem Kind andere Besuchsregelungen gebe. Zurzeit bestehe bei ihr die Regelung, dass sie ihre Mutter z.B. nicht sehen könne. In diesem Zuge teilt Katrin ihr mit, dass sie heute ihr Zimmer nicht aufgeräumt habe. Daher darf sie heute Abend den Film nicht mit den anderen Kindern der Wohngruppe anschauen. Jasmin guckt Katrin mit großen Augen an, dann verzieht sie das Gesicht, ihre Mundwinkel gehen nach unten, sie zieht ihre Augenbrauen zu einem V zusammen und runzelt die Stirn. Jasmin fängt plötzlich laut an zu schreien und ich erschrecke mich deswegen.

❖ Schreien

- Das *Schreien* umfasst einen stimmlichen Ausstoß, eine stimmliche Gewalt, die eine Kraft zum Ausdruck bringt und sich im Raum verteilt.

Beobachtungsprotokoll 2

17

Es sieht so aus, als würde sie gleich anfangen zu weinen. Katrin legt den Arm um ihre Schultern und beugt sich mit ihrem Kopf über die Schultern von Jasmin, so dass sich beide anschauen können. Sie sind eng umschlungen und körperlich nahe beieinander. Jasmin greift mit ihren Händen nach dem um ihre Schultern liegenden Arm von Katrin und drückt diesen fest. Jasmin sagt mit einer weinerlichen und protestierend wirkenden Stimme: „Das sind scheiß Regeln, die sind nicht fair“. Sie schreit danach laut los, strampelt mit den Füßen. Katrin hält ihre Beine fest. Sie beschwert sich: „Alle anderen gucken heute Abend fernsehen, nur ich nicht. Was soll ich denn machen? Sitz ich dann blöd im Esszimmer rum oder was!?“ Katrin antwortet ihr mit ruhiger Stimme und Jasmin dabei mit den Armen nehmend: „Ja, so sind die Regeln.“ Jasmin: „Scheiß Regeln“, steht auf und verlässt den Raum.

❖ *Nähe* als eine zielgerichtete Handlungsweise.

- Begrenzung des Raumes durch Umarmung und Blickkontakt.
- Katrin versucht die Gefühle Jasmins durch Nähe in eine andere Vollzugsbahn zu lenken.

❖ *Ausschluss vom Filmabend: Sanktionsregelung & Sanktionspraxis*

- Katrin: „Ja, so sind die Regeln“ - Jasmin: „Scheiß Regeln“.
- Hier konfiguriert sich ein unüberwindbares Grenzverhältnis, Aushandlung über ihre Teilnahme am Filmabend ist nicht möglich.

4. Empirische Perspektiven: Die Nähe zwischen Fürsorge, Emanzipation und Machtausübung

18

- **Beschämende Semantik der Nähe, Erziehungsverhältnis**
 - Akt der *Beschämung* wird durch die Fachkraft vollzogen, der sich jedoch aufgrund der Widerständigkeit von Jasmin nicht vollends vollziehen kann.
 - Jasmin ist gegenüber der Übermacht der institutionellen Ordnung machtlos und unterlegen. Jasmin kann an der Entscheidung von Katrin nichts mehr verändern, ein widerständiges Potenzial aber verbleibt der Situation in der Disharmonie bestehen, mit der sie die Situation verlässt.

5. Diskussion und abschließende Bemerkungen

19

- **Kultur der Anerkennung**

- Wenn wir beabsichtigen professionelle Perspektive in der Sozialen Arbeit zu verfolgen, die sich das Ziel setzen, Möglichkeitsbedingungen für Emanzipation, Partizipation, Selbstbestimmung, Bildung, Mündigkeit etc. zu schaffen, braucht es eine Kompetenz auf der Ebene der Organisation, die eine Kultur der Anerkennung fördert.
- In den professionellen Handlungsvollzügen spiegeln die emotionale Zuwendung, das taktvolle Handeln, die Achtung vor der Pluralität von Lebensentwürfen und die soziale Wertschätzung ‚professionelle Ankerpunkte‘ wider, die ein verstehendes, demokratisierendes und anerkennendes Moment in der Realisierung von Hilfeleistungen und Rechtsansprüchen enthalten.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit